

Das Kino in der Türkei

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1943)**

Heft 116

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kino in der Türkei

(Von unserem Korrespondenten.)

Istanbul, Herbst 1942.

Land und Kino.

Wenn man bedenkt, daß die Türkei zu den Ländern gehört, die sich für das Kino schon um die Jahrhundertwende interessierten, findet man die Zahl der heutigen Lichtspieltheater in diesem großen Reich sehr gering. Denn entgegen einem Bericht, der in einer angesehenen Schweizerzeitung erschienen ist, haben wir in der Türkei nur ca. 170 Kinos, eine Zahl, die ich von den türkischen Filmverleihern erhielt. Von diesen 170 Häusern besitzen etwa zwei Drittel regelrechte Tonfilmanlagen, während ein Drittel von ihnen immer noch Schallplatten-Synchronisation verwendet!

Das Kino ist unter der Herrschaft Abdul Hamids eingeführt worden, und zwar von einem sehr tüchtigen Geschäftsmann, dem Mohammedaner Java Seit Bey, derselbe Mann, der das Auto den Bewohnern von Istanbul erstmals vorführte. Abdul Hamid verwendete auf das Kino sehr wenig Interesse, obwohl es aus einem ganz anderen Grunde vielleicht interessant war: in dem dunkeln Raume versammelten sich allerlei Leute, von denen vielleicht eine Verschwörung gegen den Herrscher zu erwarten war...

Viele schwere Jahre haben in der Türkei das Kinowesen behindert. Erst kam der Tripoliskrieg, dann der Balkankrieg, dann der erste Weltkrieg, der für die Türkei nicht nach vier Jahren endete, sondern erst nach einem weiteren türkischen Freiheitskampf seinen siegreichen Abschluß fand. Daß in so vielen Kriegsjahren das Problem des Kinos nicht gerade im Vordergrund stand, ist begreiflich; das Land war ermüdet, es war arm an Kraft, aber immerhin nicht so erschöpft, daß die neue türkische Regierung sich nicht mit neuen Aufgaben befassen konnte. Leider war das Kinowesen in den großen Wiederaufbauplänen vergessen worden. Es blieb auf sich selbst angewiesen. Als Umsatzmarkt für Filme ist die Türkei wohl heute noch nicht wichtig, wird aber in naher Zukunft eine bedeutende Stellung erhalten. Denn jetzt schon machen die Lichtspielhäuser achtzig Prozent aller Vergnügungstätten aus. Das bis vor dem Umsturz vernachlässigte Theaterwesen absorbiert auch heute noch relativ kleine Massen, sodaß die Mehrheit des Volkes dem Kino zufließt. Und dennoch kann man gar nicht etwa behaupten, daß in der Türkei der Film das Theater konkurrenziert: im Gegenteil, sie helfen und ergänzen einander. Das türkische Theater liefert dem türkischen Film ja beispielsweise die besten Darsteller.

Auf dem Filmmarkt der Türkei nimmt der amerikanische Film eine beherrschende

Stellung ein. Von den alljährlich aufgeführten 200 Filmen sind 140 bis 170 amerikanischer Herkunft, und bis vor zwei Jahren sah man noch 15 bis 30 französische Spielfilme pro Jahr. Erst an dritter Stelle kam Deutschland mit 5—10 Filmen, und nur ab und zu sah man eine italienische Produktion — englische Filme dagegen ganz selten.

Der Einfluss des Krieges.

Mit dem Beginn des neuen Krieges haben sich diese Verhältnisse ziemlich geändert. Als früherer Lieferant hat sich Amerika zwar behauptet, aber es liefert jährlich nur noch 100 bis 120 Filme. Französische Filme verschwanden restlos, um zunehmend von deutschen ersetzt zu werden. Man zählt heute 30 bis 50 deutsche Filme pro Jahr. Den Rest der Programme füllen einige italienische, griechische, ja sogar (7—8) ägyptische Filme aus. Selten sah man auch einen russischen Streifen. Vor 20 Jahren waren die Verhältnisse wesentlich anders: Italien, Deutschland und Frankreich standen an der Spitze der Lieferanten, Amerika kam an fünfter oder sechster Stelle und ist heute trotz allen Schwierigkeiten der Kriegszeit auf dem türkischen Umsatzmarkt unbesiegbar.



Roddy Mc Dowall in
«Correspondant de guerre»
(20th Century-Fox)

Türkische Sprache unerlässlich.

Nun sind seit zwei Jahren die Anstrengungen Deutschlands, seinen Absatz in der Türkei zu erweitern, unverkennbar. So werden heute in zwei Uraufführungstheatern von Istanbul ausschließlich deutsche Filme gespielt; sie scheinen großen Erfolg zu haben. Da kommen wir zu der Frage: in welcher Sprache werden alle diese Filme aufgeführt? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir uns kurz die Möglichkeiten der Nachsynchronisation von ausländischen Filmen vergegenwärtigen. Außer den staatlichen Filmanstalten gibt es zurzeit in der Türkei nur zwei private Studios, welche Filme drehen können. In diesen beiden Ateliers werden jährlich zwischen 4 und 8 original-türkische Filme aufgenommen, in der Hauptsache jedoch fremde Filme in türkischer Sprache nachsynchronisiert. Dann gibt es noch ein drittes Studio, das ausschließlich Synchronisationen ausführt und von drei Filmmimportfirmen gegründet wurde. Man munkelt aber bereits, daß der alleinige Importeur der deutschen Filme auch ein Atelier zur Nachsynchronisation seiner deutschen Filme einrichten will.

Die oben erwähnten drei türkischen Studios arbeiten ununterbrochen und synchronisieren andauernd, weil nachgewiesenermaßen ein Film in türkischer Sprache 70 Prozent mehr Einnahmen erzielt als ein Film in irgendeiner Fremdsprache. Die Nachsynchronisation ist übrigens sehr gut. Filme wie jene der Marx Brother, Ritz Brothers und von Laurel und Hardy haben durch die geschickte türkische Nachsynchronisation einen ganz anderen, sozusagen einheimischen Charakter erhalten und werden vom Publikum stets mit Begeisterung aufgenommen. Leider können — das muß zugestanden werden — nur etwa 10 Prozent aller importierten Filme sprachlich nachsynchronisiert werden; die Mehrzahl behilft sich mit türkischen Fußtexten.

Organisatorisches.

Es gibt sehr moderne, mit allem erdenklichem Komfort ausgestattete Lichtspielhäuser in der Türkei. Großstädte wie Istanbul, Ankara, Smyrna (Izmir) und Adana besitzen solche Filmpaläste. Ihre Zahl vermehrt sich noch, weil die Parteiorganisationen in ihren «Volkshäusern» gleich immer einen modernen Saal anbauen lassen, der mit Kinoapparaturen versehen ist. Im Jahre besuchen rund vier Millionen Menschen die Kinos der Türkei.

Obwohl die Theaterbesitzer auf dem Verordnungswege verpflichtet wurden, jedem Programm einen Kulturfilm beizugehen, bekommt der Besucher leider nur sehr selten einen solchen zu Gesicht, vermutlich deswegen, weil außer deutschen keine Kulturfilme vorhanden sind. Früher gab es zahlreiche amerikanische Kultur- oder Beiprogrammfilme; heute sind sie

verschwunden. Nur die Disney-Kurzfilme laufen hier mit starkem Erfolg.

Seit etwa drei Jahren hat allerdings das Türkische Presse-Direktorium, dem die Aufgaben eines Propaganda-Ministeriums zukommen, mit der Produktion von zwei Beiprogramm-Serien begonnen. Die eine Serie behandelt nur aktuelle Probleme und stellt eine richtiggehende Filmzeitung dar; die andere Serie dagegen hat die Aufgabe, die unerschöpflichen Schönheiten des Landes in künstlerischer Weise wiederzugeben. Diese zweite Art von Dokumentar-Filmen wird sehr gut gepflegt und besitzt sowohl für die türkische Zuschauerschaft wie für das Ausland großes Interesse.

Man könnte sich hier die Frage stellen, was überhaupt die türkische Filmproduk-

tion leiste. Doch soll die heutige Produktion und ihre kurze Entwicklungsgeschichte zum Thema eines nächsten Berichtes gemacht werden. Heute sei lediglich erwähnt, daß die türkische Filmproduktion gleich nach dem ersten Weltkrieg begann, leider aber unter den oben geschilderten Hindernissen litt. Vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges ist das Kinowesen in der Türkei in eine fieberhafte Entwicklung getreten, die jetzt natürlich unterbrochen worden ist. Die Türkei befindet sich als Filmmarkt wieder in einer Uebergangszeit, in der verschiedene Filmexportländer ihre Stellung wechseln. Ob eines Tages auch die Schweizer Filmproduktion in der Türkei Eingang erhält, hängt wohl davon ab, wie weit die schweizerischen Filme dem türkischen Geschmack zusetzen.

ses Werk, wie man hört, für den noch nie bezahlten Preis von 300 000 Dollars erworben. Vielleicht wird John Ford wieder berufen, die Regie des Streifens zu übernehmen.

Marlene Dietrich verklagt den amerikanischen Staat.

Marlene Dietrich, die seit Jahren in Hollywood im Kampf gegen die amerikanischen Steuerbehörden steht, ist auf den Gedanken gekommen, den Spieß umzudrehen. In Selbstverteidigung hat sie jetzt, wie die Weltpresse meldet, einfach die Regierung verklagt, ihr 60 000 Dollars zurückzuzahlen, die, wie sie behauptet, ihr völlig zu Unrecht abgenommen wurden. Ihr Beispiel hat Schule gemacht. Madeleine Carroll hat gleichfalls eine Klage gegen die Regierung eingereicht. Sie spendete 10 000 Dollars für ein französisches Waisenheim, und die Steuerbehörde weigerte sich, diesen Betrag als einen Steuerabzugsposten anzuerkennen.

Aus der britischen Filmindustrie

Nach einer Londoner Meldung treten in der britischen Kino-Industrie immer stärker zwei Gruppen in den Vordergrund. Die erste ist die «Associated British Picturesgroup», an der die amerikanische Firma Warner Brothers stark interessiert ist. Die Kontrolle liegt jedoch in britischen Händen. Die zweite ist die Gruppe der «Gaumont British Odeon», an deren Spitze der Kinokönig Joseph Rank steht, der jetzt sein Millionenvermögen, das er in der Getreidemüllerei verdiente, in Kinobetrieben anlegt. Es gehen Gerüchte um, daß Rank noch höher strebt und finanzielle Verbindungen zwischen den beiden Hauptgruppen zustande bringen möchte.

Im Auftrage der British Gaumont Picture Corp. wurden die Vorzugsaktionäre

der General Theatre Corp. aufgefordert, ihre Aktien, deren Nominalwert 6 sh 8 d beträgt und 2 sh 6 d über dem gegenwärtigen Marktwert liegt, zum Preise von 1 sh 6 d abzustoßen. Das Angebot erfolgt unter der Bedingung, daß zumindest 90 % sämtlicher Vorzugsaktien gegen bar eingelöst werden. Insgesamt wird für die Transaktion eine Summe von 800 000 £ benötigt. Die «General Theatres» besitzen zahlreiche Kinos und Variété-Theater in London und in der Provinz, die, wenn die Transaktion durchgeführt wird, an die «Gaumont British» fallen, die die General Theatres leitet. Man nimmt an, daß die Aktionäre von dem Angebot, das finanziell vorteilhaft erscheint, Gebrauch machen werden.

Skandinavien

Der Schweizerfilm «Dilemma» ist in Goeteborg mit Erfolg aufgeführt worden. Die Zeitung «Goeteborgs-Tidningen» lobt ihn als einen interessanten Diskussionsbeitrag zum Abtreibungsproblem und hebt die Darsteller Marina Rainer und Lukas Amann sowie Leopold Biberti hervor.

Frankreich

Der neue Film «Les visiteurs du soir» von Marcel Carné hat einen Kostenaufwand von mindestens 15 Millionen Francs ergeben. Die wichtigsten Rollen bekleiden Arletty, Maria Déa, Fernand Ledoux, Jules Berry und Alain Cuny.

Neue Filmprojekte.

Raimu spielt die Hauptrolle in Decoins Bienfaiteur, mit Suzy Prim, Larquey, Jacques Baumer und Bergeron als Partner. — Danielle Darrieux und Albert Prejean (man sah sie zuletzt gemeinsam in «Quel drôle de gosse») spielen die Leitrollen in «Au bonheur des Dames». — In «Macao, enfer du jeu», dessen Aufnahmen bei Kriegsausbruch unterbrochen werden mußten, hat jetzt Pierre Renoir die Rolle Erichs von Stroheim übernommen. — Fernandels neuester Film, inszeniert von Jean Boyer, heißt: «Ne le criez pas sur les toits». — In «Le Voile Bleu» wird nunmehr Gaby Morlay das französische Gegenstück jenes entsetzenden Frauentyps darstellen, den in Amerika Bette Davis und Ingrid Bergmann geschaffen haben: sie durchläuft bis ins Greisenalter das ganze Leben eines Kindermädchens, welches sein eigenes Leben opfert, um nur noch Mutter zu sein. — In «L'Ange Gardien» spielt der neue Kinderstar Frankreichs, Carlettina, ein kleines Mädchen, dessen Unbefangenheit es zuwe-

INTERNATIONALE FILMNOTIZEN

England

Mehr englische Filme für USA.

Eine britische Regierungsverordnung bestimmt, daß amerikanische Filmgesellschaften in Großbritannien nur mehr einen Film pro Jahr drehen dürfen. Sie müssen jedoch auch weiterhin die in einem früheren Abkommen festgelegte jährliche Summe in England für die Filmproduktion ausgeben. Der Ueberschuß, der nach Drehung des Films verbleibt, soll jetzt für den Ankauf britischer Filme für die Vereinigten Staaten verwendet werden. Praktisch bedeutet

dies, daß in den Vereinigten Staaten von nun ab mehr englische Filme laufen werden als bisher.

Amerika

Ein neuer John Steinbeck-Film.

Interessant dürfte «The Moon is down» werden, die Verfilmung des neuen Romans von Steinbeck, der die Geschichte einer kleinen norwegischen Stadt während der Besetzung durch die Deutschen erzählt und in den letzten Monaten das meistgelesene Buch in den USA. war. Die Fox hat die-